Paul Grunder (Teufen, 1947-2022)

Autor(en): **Höhener, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **150 (2023)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stand die Arbeit «Rückgrat». Fricker nahm an Projekten für Kunst am Bau teil; er erhielt offizielle Aufträge und Auszeichnungen. Bild und Sprache verband er spielerisch, wie bereits seine frühen Arbeiten bezeugen, die – als Street Art avant la lettre – im und für den öffentlichen Raum entstanden waren. Dabei war die Fotografie ein wichtiges Medium, das er mitunter zu Dokumentationszwecken für seine Land Art gebrauchte. Für seine Leistung als Begründer der Kleinplakatszene St. Gallen verlieh ihm die Stadt 1990 den Anerkennungspreis. 1980 hatte Fricker als Protest gegen das damals geschlossene Kunstmuseum, das aufgrund von Baufälligkeit fast zwei Jahrzehnte ungenutzt blieb, in Form eines Plakates die «fiktive Kunsthalle St. Gallen» eröffnet. Viele seiner Arbeiten waren als Aufforderungen zu verstehen, sich aktiv zu beteiligen und seine Umwelt mitzugestalten.

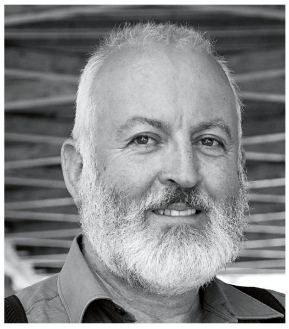
Als Fricker für ein Jahr auf weitere Aktionen im Stadtraum verzichtete, kommentierte er dies ironisch mit der selbstgestalteten Postkarte «Ich werfe meinen Schatten in St. Gallen, vom 27. Februar 1981 bis 26. Februar 1982, Bilder für Passanten». Die Arbeit wurde wegweisend für seinen Slogan «my shadow is my graffiti».

Angelehnt an seine «Lebensraumzeichen» nutzte Fricker seit 1997 Schilder mit der Aufschrift «da», die er als Selbstporträts begriff und mit denen er seine Anwesenheit bekundete.

Obwohl Fricker Mitte der 1990er-Jahre begann, sich wieder verstärkt seiner Kunst ausserhalb des Mail Art-Netzwerks zu widmen, blieb er der Mail Art immer treu. Zwischen 2020 und 2022, während der Corona-Pandemie, verschickte er Umschläge mit Artistamps-Bögen an seine Kolleginnen und Kollegen und dokumentierte seine Aktionen auf Facebook. Die für Mail Artisten charakteristische Haltung, mehrere Rollen gleichzeitig auszuüben, zeigte sich auch ausserhalb seiner Mail Art-Aktivitäten: Fricker gründete das «Alpstein Museum» (2002–2006), konzipierte das «Museum für Lebensgeschichten» (2006) und entwickelte das Kunstprojekt «Miin Ort» (2017). Auch engagierte er sich für die Kunst von Menschen mit Behinderung. 2005 wurden der für den Trogener Adventsmarkt vom Künstler entwickelte «Kunststand» und der «Trogener Kunstpreis» zum festen Bestandteil des Marktes, der 1986 von seiner Frau Verena Fricker ins Leben gerufen worden war.

In den letzten Jahren, in seinem Spätwerk, konzentrierte sich Fricker, angeregt durch die japanische Suiseki-Kunst, vor allem auf das Steinmotiv und realisierte verschiedene Kunstprojekte wie den «Steingarten Murgtal».

Für Fricker war Kunst ein Mittel, sich der Gesellschaft und Realität zu nähern. Bis zuletzt interessierte er sich für sein Gegenüber, er blieb neugierig, offen und weltweit vernetzt. «Last Day of Issue» ist seine letzte Arbeit, die er als letzter Gruss Kolleginnen und Kollegen widmete.



Paul Grunder

(Teufen, 1947–2022)

Hans Höhener, Teufen

Paul Grunder war eine markige Persönlichkeit, ein «Hölziger» im wahrsten Sinne des Wortes, ein eigenständiger Denker, nicht immer nur konform, doch stets engagiert und überzeugt in der Sache.

«Der Vater war Pfarrer, aber der Grossvater Küfer, und neben uns gab es eine Sägerei. Das Holz war also immer eine Art Begleiter für mich. Ich habe dann auf Wunsch des Vaters die Kantonsschule angefangen, Gymnasium, Typus A, dort stieg ich eines Tages aus, habe Zimmermann gelernt, die Meisterprüfung gemacht, ging auf die Walz, später kam ein Zu-

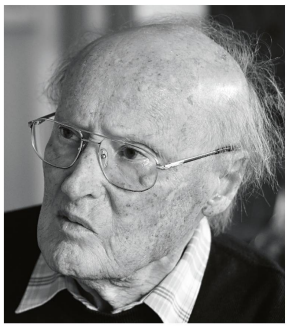
satzstudium hinzu. Seit 1980 schliesslich führe ich mein eigenes Ingenieurbüro.» So hat sich Paul Grunder in einem Interview unter dem Titel «Die Holz-Avantgarde» im Appenzellischen Jahrbuch 2008 vorgestellt.

Holzbau war Paul Grunders Leidenschaft. 1968 kehrte er als junger Zimmermann mit der Silbermedaille vom internationalen Berufswettbewerb zurück. Mit seinem «Ingenieur- und Planungsbüro für Holzbau» in Teufen verband er praktische Erfahrung mit theoretischem Wissen und machte sich als Spezialist für den Bau und die Sanierung von Kirchtürmen, Holzbrücken und Dachstöcken landesweit einen Namen. Wer mit ihm über Holzbauthemen sprach, spürte, dass ihm sein Beruf Berufung war. Er förderte und motivierte Nachwuchskräfte zur Weiterbildung und zum Studium, war gefragter Experte, zudem im Nebenamt Prüfungspräsident der Zimmerpoliere im Schweizerischen Zimmermeisterverband, Dozent an der Fachhochschule in Bern und Grundstückschätzer in Appenzell Ausserrhoden.

Paul Grunder engagierte sich auch für die Öffentlichkeit: als Gemeinderat in Teufen und für die FDP als Kantonsrat im Ausserrhoder Parlament. Nie zog er einfach mit. Er dachte langfristig, zog manchmal andere Perspektiven in Betracht, provozierte damit die eine oder andere Diskussion, stellte sich stets aber auch dem Gespräch, hörte zu, liess sich immer auch wieder überzeugen. «Er zeigte», wie seine Familie im Nachruf schrieb, «Haltung und setzte sich immer wieder für Menschen auf der ‹Schattenseite› der Gesellschaft ein. Er fällte seine Entscheide nach seinem inneren Kompass und schwamm so auch manchmal gegen den Strom an.»

Er war zudem ein musischer Mensch. Paul Grunder zeichnete, schrieb und komponierte. Er spielte sehr gut Klavier – 2012 sogar einmal im KKL Luzern als Dank für seine erfolgreiche Dachsanierung vor Ort. Er war leidenschaftlicher Sänger. Während Jahren präsidierte und dirigierte er den Männerchor und den Gemischten Chor Teufen. Zur Freude seiner Familie und seiner Bekannten verfasste er Weihnachts- und andere Geschichten. 1996 erfüllte er sich mit dem Erscheinen des Buches «Das blaue Band» mit seinen gesammelten Gedichten und Geschichten einen lang gehegten Wunsch.

1970 heiratete Paul Grunder Norma Wyser. Der Ehe entsprossen die Kinder Marina, Leo und Ueli, zu denen sich später sieben Enkelkinder gesellten. An seinem 75. Geburtstag ist Paul Grunder nach langer, unheilbarer Krankheit gestorben. Seine Asche liegt auf seiner geliebten Alp im Sertigtal, wo er für sich und seine Familie eine Alphütte ohne Luxus – aber mit Holz! – zum Wohnen und Ferienmachen ausgebaut hat.



Adrian Wolfgang Martin

(Herisau, 1929–2022)

Urs Oskar Keller, Landschlacht

Ende Dezember 2022 ist der Schweizer Schriftsteller und Maler Adrian Wolfgang Martin in Herisau gestorben. Er wurde 93 Jahre alt. In seinem Leben veröffentlichte er fünf Gedichtbände, verschiedene Essays sowie vier Romane. Martin engagierte sich während Dekaden in der Sozial- und Entwicklungsarbeit in Süditalien.

«Es gibt auch in meinem Leben kein Zurück, sondern nur ein von Vertrauen und Zuversicht getragenes Vorwärts, komme, was da wolle», schrieb mir Adrian Wolfgang Martin im Advent 2019. Die Folgen seines Sturzes vor einigen Jahren setzten zwar seinem Alltag zusehends sich